

Predigt am 13.03.2016 (5. Fastensonntag Lj. C): Joh 8,1-11
Misera et Misericordia

I. „*Warum schlafen so viele Ehemänner nach dem Coitus nicht ein? Antwort: Weil sie nach Hause müssen.*“ Schlagartig wurde mir mit diesem Witz deutlich, warum man Ehebruch auch schon ein „Kavaliersdelikt“ genannt hat. Und wie das so ist beim Witzezählen noch dazu in höchst kirchenkritischer Runde, konnte ich einen weniger schlüpfrigen Witz beisteuern, um auch das letzte Vorurteil zu bestätigen: „*In der Vorbereitung der Goldenen Hochzeit fragte der Pfarrer, wagte der Pfarrer, das Jubelpaar zu fragen: Und waren Sie in all den 50 Jahren einander auch treu? Der Ehemann: Sehr oft, Herr Pfarrer! Sehr oft!*“ Ich muss die Pointe nicht näher erklären?!

Und nun muss heute der ehelose Pfarrer dieses heiße Eisen anfassen, wenn er das ärgerlich konkrete Evangelium nicht umgehen will: Ehebruch, noch dazu in flagranti, „*auf frischer Tat*“ ertappt, eine Frau, von Männern vorgeführt. Wer hat sie ertappt und bei den Autoritäten denunziert? Ihr eigener Ehemann? Auch der beteiligte Mann, der in diese(r) Ehe eingebrochen ist, der mit von der Partie, mit im Bett war, er kommt überhaupt nicht vor! Das spricht Bände – damals wie heute! Und doch ist es auch ein Mann, der die eigentliche Hauptrolle spielt in dieser erst spät ins Johannes-Evangelium geratenen Geschichte: Jesus von Nazareth! Er entwaffnet die anklagenden Männer - auf vielen Gemälden dieser Szene als Lustmolche dargestellt - mit einem Wort, das selber wiederum wie eine Waffe gebraucht wird gegen jegliche kirchliche Normierung und christliche Selbstgerechtigkeit: „*Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!*“ Das hören wir gern. Ist damit nicht alles gesagt und untersagt, worüber solche Witze gemacht werden? : Die hoffnungslos überholte, weltfremde Ehe- und Sexualmoral der Kirche, die ja selber so viel Dreck am Stecken hat. Geflissentlich überhört wird jedoch, dass Jesus Ehebruch eben nicht als Kavaliersdelikt, sondern zweifellos als schwere Sünde betrachtet und hier indirekt beim Namen nennt. Das hört man dann nicht mehr so gerne, dass ER spricht: „*Geh und sündige fortan nicht mehr!*“ Da gibt es für ihn kein lavierendes Wenn und Aber, wie wir noch sehen werden.

Das alles sei vorausgeschickt, bevor wir versuchen, der ursprünglichen „Message“, der eigentlichen Aussageabsicht dieses Textes auf die Spur zu kommen; zu fragen, wo dieses erschütternde Evangelium uns erschüttern soll; was es uns zu sagen hat – ohne den ganzen Ballast der Banalisierung oder Dramatisierung dessen, was man immer noch unter „Ehebruch“ versteht. Harmlos ist oder war der sog. Seitensprung jedenfalls in keinem mir bekannten Fall. Dass man auch Fremdgehen dazu sagt, ist m.E. höchst aufschlussreich.

II. Dieser Text ist bei aller Subtilität und Hintergründigkeit eingängig und einfach. Es ist auch literarisch eine meisterhafte Erzählung: Jesus lehrt im Tempel. Das Volk umgibt ihn und hört ihm zu. Seine Widersacher jedoch hoffen, ihn endlich fassen und festnageln zu können. Sie fangen keine Disputation an, sondern sie bringen zu ihm eine Frau, die beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt wurde, was immer das heißt. Der Fall scheint eindeutig zu sein, denn das Gesetz sagt: „*Wenn jemand sich mit der Frau seines Nächsten vergeht, dann sollen der Ehebrecher (sic!) und die Ehebrecherin mit dem Tod bestraft werden.*“ (Lev 20,10; Dtn 22,2) Was soll Jesus jetzt anderes übrig bleiben, als diese erbarmungslose Gesetzespraxis zu bestätigen und der sofortigen Steinigung der Frau zuzustimmen? Alles geschieht in der größten Öffentlichkeit. Jetzt können sie Jesus, und nur dies ist ihr Ziel, auf die Probe stellen, in eine Falle locken, zu Fall bringen. Wenn ER ihr Vorgehen billigt, dann stimmt er auch sonst ihrem rigiden Gesetzesverständnis zu. Dann hat er kein Recht, eine eigene, barmherzigere Lehre zu vertreten. Er ist dann vor allem Volk als falscher Lehrer entlarvt. Wenn er ihr Verhalten jedoch missbilligt, missachtet er ein unzweideutiges Gesetz und wird vor dem ganzen Volk als Gesetzesbrecher bloßgestellt. Wie wird Jesus sich – und diese Frau - aus dieser ausweglosen Situation retten? Man spürt die tödliche Spannung, die über dieser Szene liegt.

Jesus aber sitzt da, bückt sich und schreibt mit dem Finger auf die Erde. Was er schreibt? : Wir wissen es nicht! Darüber wurde schon viel spekuliert. Wir könnten sagen: Es lässt ihn kalt; er bleibt

unbeeindruckt, nachdenklich, bis er schließlich das entwaffnende Wort findet: "*Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!*" Das Urteil wird nicht aufgehoben. Was Mose vorgeschrieben hat, soll geschehen. Nur: Für die Vollstreckung erklärt er allein die für zuständig, die selber ohne Sünde sind. - "*Wer von Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!*"

Dieses Wort trifft; es trifft härter als die Steine, die geworfen werden sollten. Dieses Wort entlarvt und macht in einem Atemzug die Kläger zu Angeklagten. Es ist ungeheuerlich, was Jesus da sagt, und doch ist es so wahr und menschlich, dass es schon wieder göttlich genannt werden muss: "*Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein!*" Das lässt ihnen die Steine aus den Händen fallen, und sie verdrücken sich. Was für eine Ironie, wenn es heißt "...zuerst die Ältesten"! Es müssen die Lebenserfahrensten, womöglich die Selbstgerechten gewesen sein! Es fällt uns nicht schwer, die Beschämung nachzuempfinden, die sie empfanden, die Peinlichkeit, dass sie nun mit ihrer eigenen „Vergangenheit“, mit ihrer eigenen, womöglich verborgen gebliebenen Schuld konfrontiert sind, wo sie sich doch gerade abgrenzen wollten von den Sündern, personifiziert in dieser Frau, die noch dazu kaum ohne die Schuld eines Mannes schuldig geworden ist.

III. Kommen wir deshalb endlich zu uns, denn auch uns wird der Spiegel vorgehalten. Sind nicht auch wir allzu schnell bereit, "Steine zu werfen, obwohl wir selber im Glashaus sitzen", über andere zu Gericht zu sitzen, obwohl wir selber "Dreck am Stecken" haben?: Ein böses Wort, eine herzlose Andeutung, ein hartherziges Urteil - das alles kommt schnell über unsere Lippen, und oft genug lenken wir von unserem eigenen Versagen ab, indem wir über andere herziehen. Jesus nimmt uns diese "Steine" aus der Hand und konfrontiert uns mit unserem eigenen Versagen. Jetzt in der zu Ende gehenden österlichen Bußzeit sollen wir bei uns selber wahrnehmen, wie wir umgehen mit eigener und fremder Schuld. Und wir sollen diese typisch fromme Selbstgerechtigkeit sein lassen, die nicht nur bei den "Ältesten" unter uns eine permanente Gefahr ist. Christenmenschen, die immer wieder die Vergebung Gottes suchen und brauchen, sollen mithelfen, dass auch andere eine neue Chance bekommen; dass dieses entsetzliche Richten und Verurteilen aufhört, dieses Tuscheln hinter dem Rücken der anderen, diese hämisch-hässliche Schadenfreude über die Verfehlungen der anderen.

"Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch (immer) in der Mitte stand." Jetzt endlich darf sie auch etwas sagen. Doch sie versucht sich nicht zu rechtfertigen. Sie weiß, dass sie schuldig geworden ist. Sie hat nur überlebt, weil ihre Ankläger sich aus dem Staub gemacht haben – und nicht, weil ihr Urteil aufgehoben worden wäre. Und nun steht sie da vor dem, der als einziger das Recht hätte, den ersten Stein zu werfen, weil er der einzige ist, der ohne Sünde ist. Jetzt müsste doch wenigstens eine Rüge, eine Frage nach den Umständen, eine deutliche Zurechtweisung erfolgen. Nichts von alledem! : *"Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr."* Der **Hl. Augustinus** überschreibt diese Szene mit den Worten: „*Relicti sunt duo, misera et misericordia - zurückgeblieben sind zwei: die Erbarmenswürdige und die Barmherzigkeit*“. Das Erbärmliche und das Erbarmen, das Miserable und die Vergebung. Die Sünde wird Sünde genannt; nichts wird verharmlost, - aber der Absturz des Sünder wird aufgefangen von einer Güte, die immer noch das Gute im Menschen zu sehen bereit ist, von einer Barmherzigkeit, welche die Kraft zur Umkehr, zu einem neuen Anfang bereit hält. Deshalb korrespondiert die 1. Lesung aus Jesaja mit diesem Evangelium, kommentiert dieses Gotteswort das heutige Evangelium: „*Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten. Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein. Merkt ihr es nicht?*“ (Jes 43, 16-21) Merken wir (!) uns: Das heißt eben nicht: Schwamm drüber! Nein: So geht biblische, christliche Vergangenheitsbewältigung. Gott lässt die Vergangenheit Vergangenheit sein, aber nur, wenn Sünde Sünde genannt wird. Siehe oben und im Selbstgespräch: „Sehr oft, Herr Pfarrer, sehr oft!“